

Hiob 30

DIE SCHRIFT · BUBER-ROSENZWEIG (1929)

¹ Jetzt aber lachen über mich die. Jüngere an Tagen als ich, deren Väter ich verwarf,
meinen Herdenhunden sie zu gesellen, -

² wozu mir auch die Kraft ihrer Hände, da die Rüstigkeit ihnen entschwand!

³ von Mangel und Darbnis versteift, sie, die die Heide benagen, gestern nachts noch
in Ödnis und Verödung,

⁴ die Melde pflückten am Gesträuch, Ginsterwurzel war ihnen das Brot,

⁵ aus dem Binnenraum wurden sie verjagt, wie einem Dieb schrie man ihnen nach,

⁶ am Hang der Bäche zu wohnen, in Staublöchern und Klüften,

⁷ sie brähten zwischen den Sträuchern, unterm Gestrüpp drängten sie sich
zusammen.

⁸ Söhne von Gemeinem, auch Namenloser Söhne, die gepeitscht wurden aus dem
Land.

⁹ Und jetzt ward ich ihnen zum Klimperlied, zum Wörtlein bin ich ihnen geworden,

¹⁰ sie scheuen mich, entfernen sich von mir, sparen nicht mit dem Ausspein vor mir.

¹¹ Denn Er hat meine Sehne gelöst und hat mich gebeugt, so konnte man den Zügel
freilassen vor mir.

¹² Zur Rechten erhoben sie sich - ein Blust! - , sie schicken mir den Fuß frei, aber ihre
Unheilspfade bahnen sie auf mich zu,

¹³ meinen Steig zerrütten sie, brauchbar sind sie zu meinem Verhängnis, nicht ist
ihnen ein Helfer vonnöten,

¹⁴ durch eine breite Bresche rennen sie drein, unter der Verödung wälzen sie sich
einher.

¹⁵ Zum Grausen hat sichs mir gewandelt, windgleich verjagts meine Würde, gleich
einer Wolke zog meine Freiheit hinweg.

¹⁶ Und jetzt schüttet in mir meine Seele sich hin, erfaßt hats mich in den Tagen des Elends,
¹⁷ nachts hackts von mir mein Gebein ab, nie legen meine Nager sich hin,
¹⁸ vor so großer Kraft entstellt sich mein Gewand, wie meines Leibbrocks Halsmündung schnürt es mich ein.
¹⁹ Er hat in den Lehm mich geworfen, daß dem Staub und der Asche ich ähne. -
²⁰ Ich schreie zu dir auf, du entgegnest mir nicht, ich bleibe stehn, daß du mich bemerkst,
²¹ da wandelst du dich zu einem Grausamen mir, befehdest mich mit deiner eigenen Hand,
²² du hebst mich auf den Wind, lässest mich reiten - und machst die Besinnung mir schmelzen.
²³ Denn ich weiß, in den Tod treibst du mich, ins Begegnungshaus alles Lebendigen.
²⁴ \ "Daß Er doch an die Ruine die Hand nicht noch schicke? Flehte drum in seinem Scheitern einer,
²⁵ weinte ich da nicht um ihn, des der harte Tag war, meine Seele um den Dürftigen bekümmert? -
²⁶ Ja, ich erhoffte das Gute, und das Böse kam, ich harrte des Lichts, und das Dunkel kam.
²⁷ Mein Eingeweid siedet und ruht nicht, die Tage des Elends haben mich überrascht,
²⁸ düsterfarben geh ich, nicht scheint mir der Glutball, erhebe ich in der Ansammlung mich, muß ich aufschrein,
²⁹ ein Bruder bin ich den Schakalen geworden, ein Genosse den Straußen,
³⁰ meine Haut ist mir abgeschwärzt, mein Gebein ist vor Hitze verbrannt,
³¹ meine Leier ist zur Trauer geworden, zu einer Stimme Weinender meine Schalmei.